

symbolisiert in der Coda, in der die Violine noch einmal alleine Schindlers Thema spielt und schließlich mit warmen Akkorden vom Orchester umfungen wird.
(frei aus dem Englischen übersetzt nach Joseph Stevenson)

Alan Silvestri (* 26.03.1950)
Forrest-Gump-Suite
Feather-Theme

Alan Anthony Silvestri, geb. 1950 in Manhattan, Komponist und Dirigent, zählt zu den gefragtesten Filmkomponisten in Hollywood und hat bisher über 100 Filmmusiken komponiert und dirigiert.

Die Musik zu Forrest Gump, einem nicht allzu hellen, aber gutherzigen Mann, der auf seltsame Weise die großen Ereignisse des 20. Jahrhunderts in den USA hautnah miterlebt, strahlt eine gewisse Leichtigkeit aus. Insbesondere das berühmte „Feder-Thema“, womit die Suite beginnt. Das Bild dazu: Forrest Gump sitzt mit seiner Pralinenschachtel auf einer Parkbank und schaut auf eine Feder. Der Text dazu: Ich weiß nicht, ob jeder eine Bestimmung hat oder ob wir alle zufällig wie auf einer Brise herumschweben.

Der zweite Teil der Suite ist seinem besonderen Vorzug gewidmet: Er kann schnell laufen! Und so bewegt sich auch die Musik.

Victor Lopez (Arrangeur)
Themen aus „James-Bond-Filmen“
Medley

Eröffnet wird das Medley mit dem Grundthema des „James Bond“, das Energie und Pfiifigkeit ausstrahlt. Es wurde von Monty Norman komponiert.

„For your eyes only“ von Bill Conti ist ein eher ruhiger, nachdenklicher Song, wohingegen das berühmte „Goldfinger“-Thema von John Barry die Bedrohlichkeit schlechthin musikalisch darstellt.

Kein geringerer als Paul McCartney schuf Text und Musik zu „Live And Let Die“. Besonders interessant ist hier der abrupte Wechsel zwischen ruhig elegischer und hektischer Thematik.

Das Medley endet mit dem Song „Nobody Does It Better“ von Marvin Hamlisch, ein Stück in unaufgeregter, fließender Bewegung, das aus kleinen, engen Figuren im Wechsel mit großen Tonsprüngen seine Spannung bezieht.

Konzertbegleiter
von
Dr. Gerd Eicker

Edward Elgar (1857 – 1934)
Enigma-Variationen „Nimrod“ (Nr. 9)

Das Konzert wird mit einem sehr ruhigen Satz aus den „Enigma“-Variationen des britischen Komponisten Edward Elgar eröffnet. In 14 Variationen umschreibt Elgar sein Umfeld. Die Komposition entstand 1898, als Elgar eine zufällige Melodie auf dem Klavier spielte, die seiner Frau Alice gefiel. Diese Variationen schickte er 1899 dem Dirigenten Hans Richter, der sie in London uraufführte. Sie machten den Komponisten international bekannt.

Die hier aufgeführte 9. Variation ist August Jäger gewidmet, einem der engsten Freunde und Förderer Elgars. Die Bezeichnung geht auf eine Legende zurück, die „Nimrod“ als „gewaltigen Jäger vor dem Herrn“ bezeichnet. Sie schildert ein Gespräch der beiden Freunde an einem Sommerabend, das die langsamen Sätze in Beethovens Klaviersonaten zum Thema hat. Daher soll die Variation auch an den 2. Satz der Klaviersonate Nr.8, der „Pathétique“, erinnern.

Edvard Grieg (1843 – 1907)
Norwegische Tänze, op. 35
Allegro marcato – Allegretto tranquillo e grazioso – Allegro moderato alla Marcia – Allegro molto

Man sagt, dass die Blüte der norwegischen Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Grieg, Ibsen, Björnson, Munch u.a. nicht zuletzt politische Gründe hatte. Es ging um die nationale Unabhängigkeit Norwegens, d.h. der Lösung aus der Union mit Schweden, die 1814 erzwungen wurde, kurz nach der Befreiung aus dänischer Herrschaft. So trug die Rückbesinnung auf die nationalen Grundlagen der norwegischen Kultur ihren Teil dazu bei. Grieg wurde stimuliert von dem „nordischen Paganini“ Ole Bull, über den er später schrieb: „Er öffnete mir die Augen für die Schönheit und die Ursprünglichkeit der norwegischen Musik. Durch ihn lernte ich viele vergessene Volksweisen und vor allem meine eigene Natur kennen“. Ein Produkt der vielfältigen Auseinandersetzung Griegs mit heimischer Musik und Tradition sind die Norwegischen Tänze, die er 1881 ursprünglich für Klavier zu 4 Händen schrieb.

Die Melodien entnahm er einer 636 Nummern umfassenden Sammlung norwegischer Volksmusik.

Allen drei Tänzen liegt dasselbe Formprinzip zugrunde. Dreiteilig mit einem deutlich abgesetzten Mittelteil und der Wiederholung des ersten Teils tragen sie strukturell den Charakter eines höfischen Tanzes wie etwa eines Menuetts. Die Themen allerdings lassen den Vergleich kaum zu. Im ersten Tanz ist der erste Teil von einer gewissen Wildheit geprägt, die sich jedoch in der Lautstärke immer wieder zurück nimmt. Der Mittelteil zeichnet sich durch ein sangliches Thema aus.

Im zweiten Tanz wechselt ein tänzerisches Motiv mit einem schnell laufenden ab, eine Umkehrung der Tempoabfolge des ersten also.

Der dritte Tanz soll „alla Marcia“ gespielt werden, also mit einem Marschimpuls. Der schnelle Wechsel von gezupften und gestrichenen Tönen lässt jedoch militärische Assoziationen nicht zu. Auch der ruhige Mittelteil in Moll trägt eher einen nachdenklichen Charakter.

Im vierten Satz schließlich, der wieder die gleiche Grundstruktur trägt, breitet Grieg – dieses Mal mit einer Einleitung und einer Coda – seine Fähigkeit zu motivischer Arbeit aus, die einen spannungsvollen Abschluss bildet.

Edvard Grieg (1843 – 1907)

Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46

Morgenstimmung – Äses Tod – Anitras Tanz – Tanz in der Halle des Bergkönigs

Grieg und Ibsen hatten sich in Rom kennengelernt, wurden aber nie Freunde. Dennoch bat Ibsen den Komponisten um eine Schauspielmusik zu seiner Umarbeitung des dramatischen Gedichtes „Peer Gynt“ als Bühnenstück. Die Uraufführung fand 1876 statt. Da Grieg vom internationalen Erfolg des Gesamtwerkes nicht überzeugt war, schuf er aus den insgesamt 26 Stücken zwei Orchestersuiten mit je 4 Sätzen, die 1888 in Leipzig uraufgeführt wurden.

Zu den Sätzen der ersten Suite: Peer Gynt lebt, verschuldet durch den Vater, in Armut mit seiner Mutter. Er ergeht sich in Tagträumen über ein besseres Leben („Morgenstimmung“).

Schließlich verlässt er im Unfrieden für viele Jahre seine Heimat und erfährt in der Ferne vom Tode seiner Mutter („Äses Tod“).

Er schlüpft in die verschiedensten Rollen, wird Beduinenhäuptling und versucht, die durchaus begehrenswerte Häuptlingstochter Anitra zu verführen – allerdings ohne Erfolg („Anitras Tanz“).

In einer traumhaften Fantasie betritt Peer die königliche Halle des Alten von Dovre, des Bergkönigs. Der alte König sitzt auf seinem Thron, umgeben von seinen Kindern, und eine große Menge von Troll-Höflingen sorgen für enormen Aufruhr („In der Halle des Bergkönigs“).

Der zweite Teil des Konzertes ist der Filmmusik gewidmet, die leider oft nicht bewusst wahrgenommen wird, dabei enthält sie so manche musikalische Kostbarkeit.

John Williams (* 08.02.1932)

Theme from „Schindler's List“ – Jewish Town – Remembrances

John Williams komponierte die Musik zu dem ergreifenden Film „Schindlers Liste“, der die Geschichte des Unternehmers Schindler erzählt. Diesem ist es in der Nazizeit gelungen, Juden aus dem Konzentrationslager zu befreien, indem er sie für seine Fabrik anforderte, sie alle als unverzichtbare Facharbeiter bezeichnete (auch Kinder), ihnen eine Unterkunft schuf und sie vor den Schergen retten konnte. Mehr als 1000 Menschen entgingen so der sicheren Ermordung. In demselben Jahr der Uraufführung des Films (1993) arrangierte Williams diese drei Stücke aus der Filmmusik als Konzertstücke und widmete sie dem Geiger Itzhak Perlman, der auch die Filmmusik mit eingespielt hatte.

Das Eröffnungsstück trägt den Titel „Theme Lente“ womit auf das quälende, herzerreißende Thema des Films hingewiesen wird. Das musikalische Thema hat leicht jüdische tonale Bezüge, ist aber genauso offen für die deutsche Musiktradition. Es ist hervorragend geeignet, die damalige Situation aus Schindlers Gewissenslage heraus zu reflektieren.

Das zweite Stück, „Jewish Town (Kraków Ghetto – Winter `41) Andante“ trägt im Gegensatz zum ersten einen deutlich jüdischen Charakter. Nach einer rhapsodischen Violin-Einleitung beginnen Pauke und tiefe Instrumente zur Eröffnung eines jüdischen Tanzes, aber so langsam, dass es einem Trauermarsch ähnelt. Die exotische Farbgebung im Orchester spiegelt die Situation der Menschen wieder, die aufgrund der Nazi-Bestimmungen Fremde in ihrem eigenen Land wurden und lässt hasserfüllte Szenen in der Begegnung mit ehemals freundlichen Nachbarn aufblitzen, die sie in ihrer Notlage verspotten.

Der dritte Satz „Remembrances Andante“ beginnt mit einem reich harmonisierten Streichersatz, eine gramerfüllte Stimmung ausbreitend, die von der Harfe und der Solovioline mitgetragen wird. Aber das Thema entwickelt sich wie im Film, der sich auch schließlich von den Jahren des Horrors distanziert und sich auf Schindlers Überlebende und deren Nachkommen fokussiert, musikalisch